

## Das ehemalige Wachgebäude



Die herausgehobene Bedeutung des letzten und ältesten Baudenkmal der ehemals militärischen Strafvollzugseinrichtung Schwedt (StVE).

Begründung für die Unterschutzstellung der baulichen Hülle des ehemaligen Wachgebäudes der StVE Schwedt.

Autor: DDR-Militärgefängnis Schwedt e.V., Thomas Welz (Berlin, 12.05.2015)

## Inhalt

### 1. Einführung

- 1.1. Vorläufer – Ein ziviles Haftlager „S“ für billige Arbeitskräfte .....Seite 2  
1.2. Vom Lager „S“ zum „Armeeknast Schwedt“ .....Seite 4

### 2. Das Wachgebäude

- 2.1. Beschreibung und Standort .....Seite 6  
2.2. Baugeschichte .....Seite 6  
2.3. Funktion .....Seite 9  
2.4. Bestandsdokumentation .....Seite 11  
2.5. Eigentumsverhältnisse und Nutzung .....Seite 15

### 3. Begründung für den Antrag auf Unterschutzstellung .....Seite 16

Quellenverzeichnis .....Seite 17

## 1. Einführung<sup>1</sup>

### 1.1. Vorläufer – Ein ziviles Haftlager „S“ für billige Arbeitskräfte

Durch stetigen Arbeitskräftemangel und Terminverzug auf der Baustelle des Erdölverarbeitungswerkes Schwedt (EVW) sah sich das für die Bauarbeiten gegründete VEB Bau- und Montagekombinat Ost (BMK Ost) im Oktober 1963 genötigt, bei der Verwaltung Strafvollzug im Mdl in Berlin (Ost) vorzusprechen und bat dort dringend um den Einsatz von 200 zivilen Strafgefangenen in Schwedt. Diese sollten zu Erdarbeiten (Schachtarbeiten im Tiefbau) eingesetzt werden, da für diese vorwiegend manuellen und einfachen Tätigkeiten kaum zivile Arbeitskräfte zur Verfügung standen. Die Offiziere im Innenministerium zeigten sich dieser Forderung gegenüber anfangs eher reserviert, wollte man sich doch nicht auf weitere Lagerprovisorien für wichtige Großbaustellen einlassen.

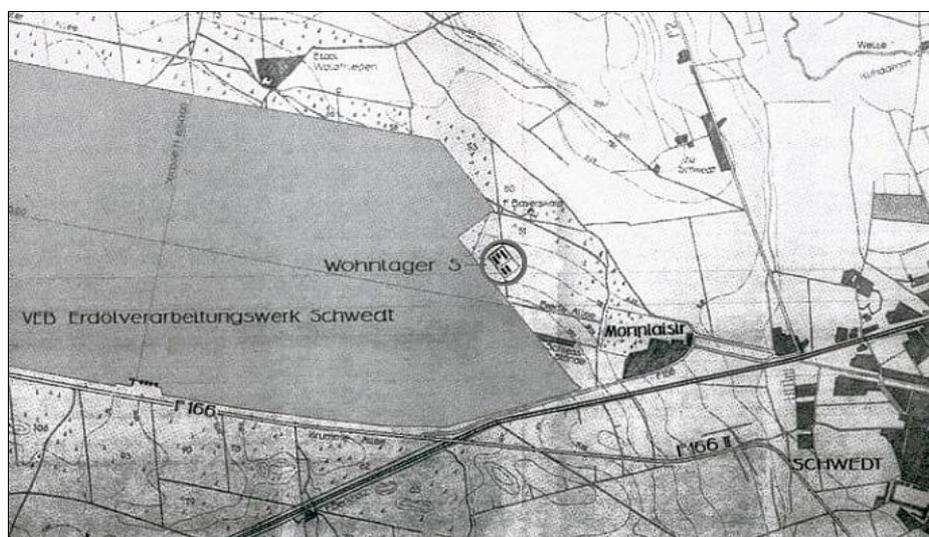


Abb. 1 Übersichtskarte mit dem Wohnlager „S“ neben dem Erdölverarbeitungswerk

Erst als ihnen seitens des BMK Ost eine langfristige Perspektive für den Arbeitseinsatz von Gefangenen in Schwedt ebenso wie die Übernahme aller Kosten und Arbeiten für den Aufbau eines Stammlagers zugesagt wurden, kam grünes Licht vom Mdl aus Berlin (Ost).

So schrieb der Stellvertreter des Ministers des Innern an den Chef der Bezirksbehörde der Deuten Volkspolizei (BDVP) in Frankfurt (Oder) am 19.11.1963:

*„Die Verwaltung SV hat mit dem Bau- und Montage-Kombinat im EVW Schwedt wegen des Aufbaus und Errichtung eines SV-Kommandos verhandelt. Die Leitung des BMK hat zugesagt, den Aufbau eines Kommandos mit einer Belegung von 200 Strafgefangenen zu projektieren. Im Verlaufe des I.Quartals 1964 soll der Bau beendet sein und die Belegung des Kommandos erfolgen.“*

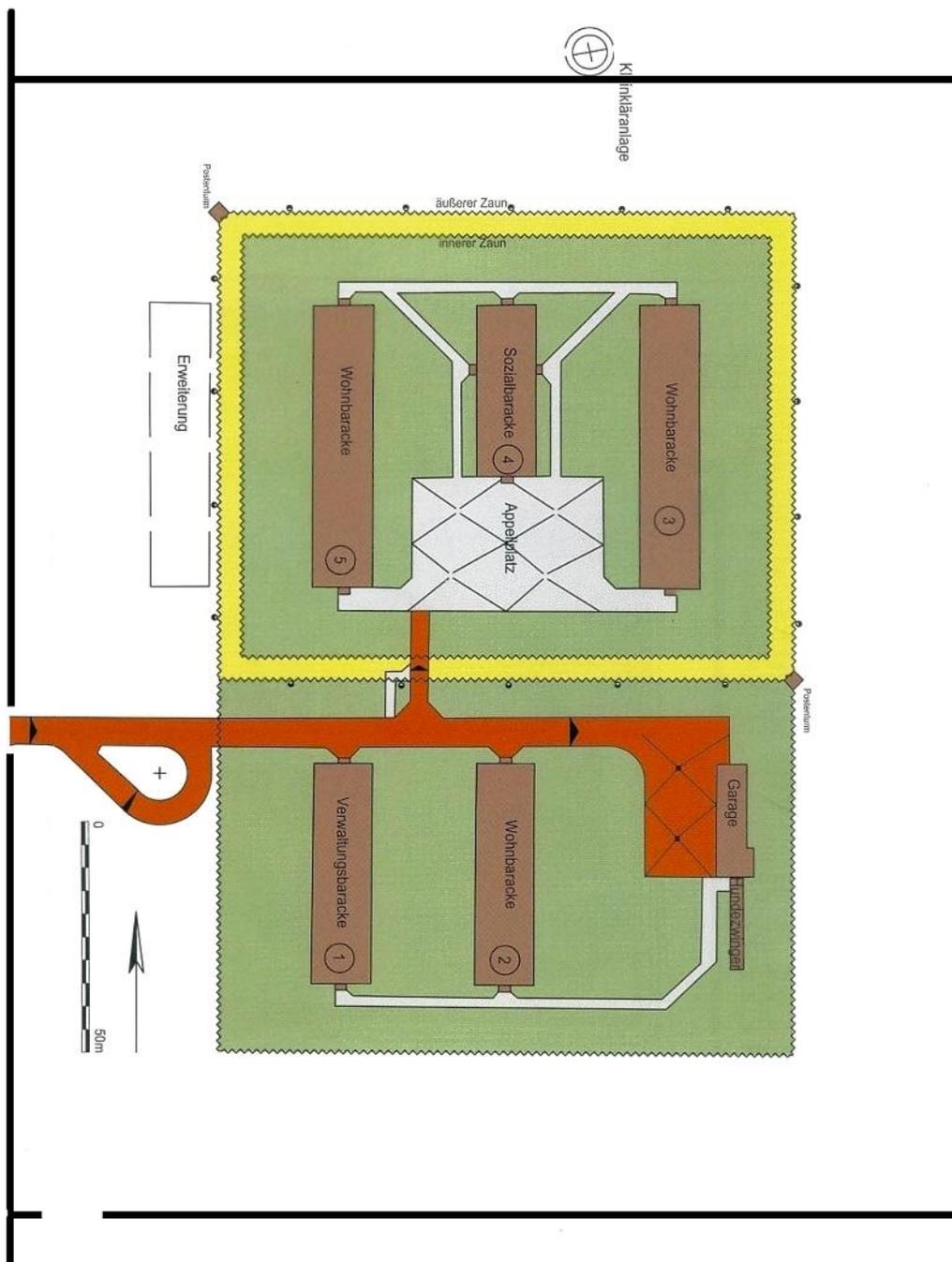
Die Vereinbarung zwischen dem Innenministerium und dem BMK Ost war quasi die Geburtsurkunde der Schwedter Haftanstalt, deren Geschichte erst 1990 enden sollte.

Unter erheblichem Zeitdruck begannen noch Ende 1963 die Planungen für das Strafvollzugskommando Schwedt. Das „Planungsobjekt“ lautete: VEB EVW Schwedt – Wohnlager „S“. Als Standort wurde ein ehemaliges Forstgelände im Jagen 51 festgelegt, das

<sup>1</sup> Der folgende Text basiert einschließlich der Zitate, soweit nicht anders angegeben, auf dem Buch von Dr. Rüdiger Wenzke „Ab nach Schwedt – Die Geschichte des DDR-Militärstrafvollzugs“, 2. Aufl., Berlin 2013

sich direkt am südöstlichen Gelände des EVW anschloss. Das gesamte Grundstück wurde mit einer Mauer aus langliegenden Betonfertigteilen umbaut und bot genügend Platz für spätere Erweiterungen. Bereits im Frühjahr 1964 begann der Aufbau des Wohnlagers „S“, wobei bereits eine Kapazitätserhöhung auf bis zu 300 Gefangene berücksichtigt wurde.

Dazu mussten 66.500 m<sup>2</sup> Waldfläche gerodet werden. Sie bildeten die Gesamtfläche des Lagergrundstückes, das zusätzlich durch eine Mauer nach außen eingegrenzt war. Das umzäunte Lager war innerhalb des ummauerten Bereiches so platziert, dass zwischen Lagerzaun und Mauer ein etwa 35 m breiter Sicherheitsstreifen lag.<sup>2</sup>



**Abb. 2** Lageplan Wohnlager „S“ des Mdl Strafvollzugskommandos (StVK) Schwedt/ Oder von 1964

<sup>2</sup> Torsten Dressler, „Stillgestanden – Blick zur Flamme! - Das DDR-Militärstrafgefängnis und die NVA-Disziplinareinheit in Schwedt/ Oder von 1968-1990 (Baugeschichte, Bestandsdokumentation und Zeitzeugenberichte)“, S. 63.

Der ursprüngliche Fertigstellungstermin, der 01.07.1964, konnte wegen ungeklärten Versorgungsfragen, sowie Bau- und Personalmängeln nicht eingehalten werden.

Erst Ende September 1964 wurden die ersten zivilen Strafgefangenen in das Lager überführt. Wenig später, am 05.10.1964, wurde das Lager offiziell vom BMK Ost an das Erdölverarbeitungswerk übergeben und kurze Zeit später von der Volkspolizei als Strafvollzugskommando Schwedt/ Oder (StVK Schwedt) eröffnet.

Das Gelände und die Anlagen des Kommandos, sowie auch das komplette Mobiliar des Lagers, blieben Eigentum des VEB Erdölverarbeitungswerk und des BMK Ost. Das Lager wurde auf vertraglicher Basis dem Strafvollzug des Mdl übergeben, der wiederum Vereinbarungen über den Arbeitseinsatz mit den Betrieben, anfangs ausschließlich mit dem BMK Ost, abschloss.

## 1.2. Vom Lager „S“ zum „Armeeknast Schwedt“

Seit 1963 waren in Abstimmung mit der NVA Militärpersonen im Strafvollzugskommando Berndshof des Mdl inhaftiert worden. Aber bereits im Sommer 1965 hatten sich dort Probleme (vor allem fehlende Erweiterungsmöglichkeiten) angedeutet, die den Militäroberstaatsanwalt sowie die Verantwortlichen im Innenministerium und im Ministerium für Nationale Verteidigung dazu bewogen, nach einer ausbaufähigen Alternative zu suchen.

Zwar sei man früher der Meinung gewesen „den Strafvollzug an Militärpersonen durch die Nationale Volksarmee zu übernehmen“. Inzwischen sei man jedoch davon wieder abgekommen, so der Chef des Hauptstabes der NVA, Generalleutnant Sigfried Riedel, noch 1967. Während also eine Übernahme des militärischen Strafvollzugs durch die NVA vorerst noch ausgeschlossen wurde, ging es darum, unter größerer Mitsprache des Militärs einen neuen Standort für eine spezielle Militärstrafvollzugseinrichtung des Mdl zu finden.

Der Standort des Strafvollzugskommandos Schwedt (StVK) schien sowohl aus Sicht der Verwaltung Strafvollzug des Mdl als auch der NVA-Führung vorteilhaft. Für die Armee war wichtig, dass die neue Einrichtung ausschließlich dem Militärstrafvollzug diene und weiter ausbaufähig war. Letzteres galt auch für die Schaffung von Möglichkeiten für eine intensivere militärische Ausbildung.

Im Mai 1968 kam es dann schließlich zu einer Vereinbarung zwischen dem Minister des Inneren und dem Minister für Nationale Verteidigung. Darin wurde festgelegt, dass die bisherigen Militärstrafgefangenen und Strafarrestanten aus dem Vollzugskommando Berndshof von der StVK Schwedt/ Oder übernommen werden:

*„Der Minister des Innern und Chef der Deutschen Volkspolizei stellt das Strafvollzugskommando Schwedt (Oder) ausschließlich für den Vollzug der Strafen mit Freiheitsentzug an Militärpersonen zur Verfügung.“*

Die von der Dienststelle des Militäroberstaatsanwaltes, der Abteilung Kommandantendienst des Verteidigungsministeriums und dem Innenministerium gemeinsam vorbereitete Verlegung des Strafvollzuges von Berndshof nach Schwedt/ Oder erfolgte am 22. Juni 1968.

Seitdem wurde „Schwedt“ zum Inbegriff für den „Armeeknast“ in der DDR.

Durchschnittlich 200 bis 300 Strafgefangene Militärpersonen waren in den drei Unterkunftsbaracken der Strafvollzugseinrichtung Schwedt (StVE) interniert. Gerade ab Mitte der 1970er Jahre wurde die Kapazitätsgrenze, die bei 350 Gefangenen lag, knapp erreicht. Die Erhöhung des Strafmaßes (1977) für den Strafarrest von drei auf sechs Monate war eine Ursache dafür.

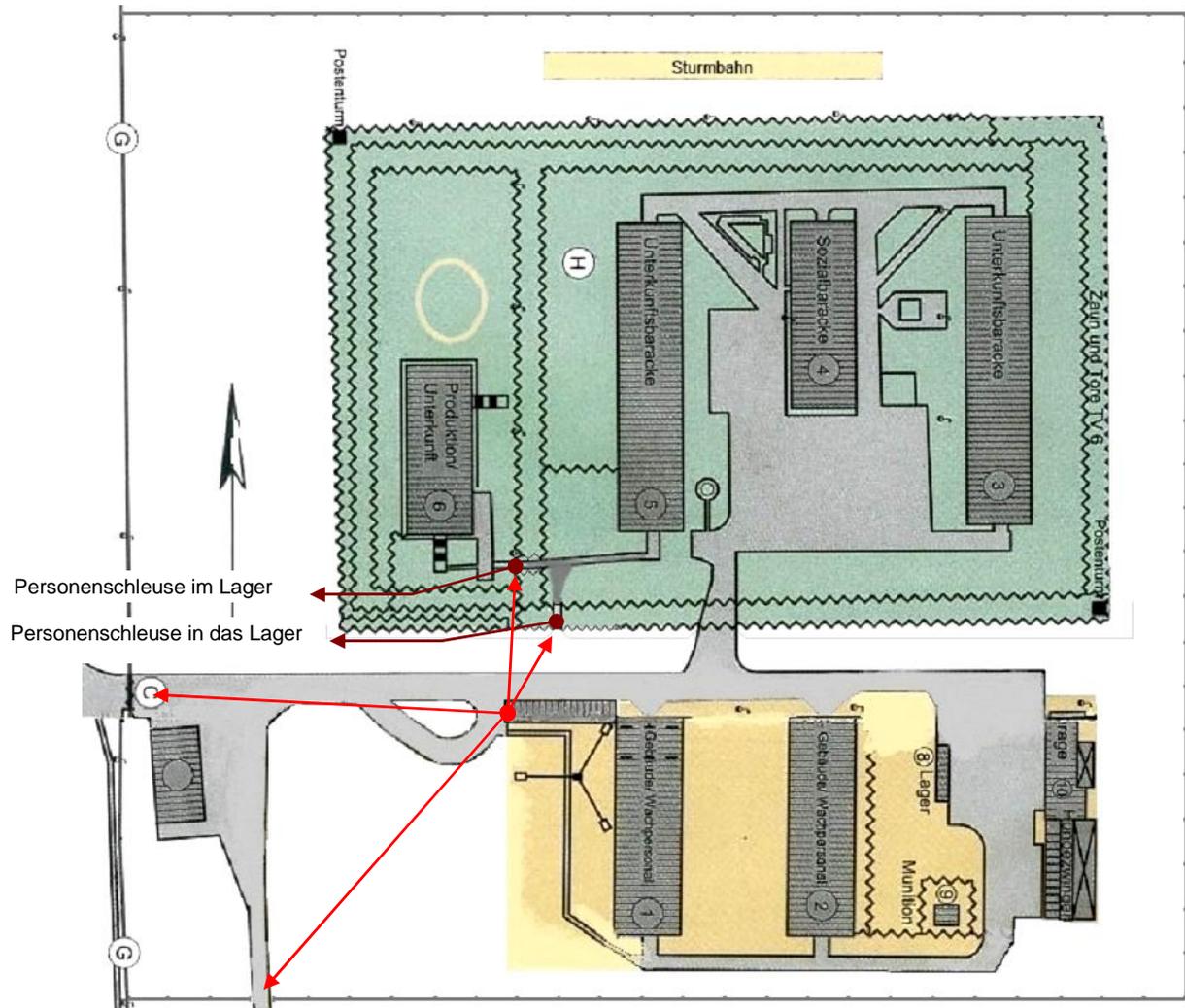


Abb. 3 Lageplan der Militärstrafvollzugseinrichtung Schwedt/ Oder (StVE) ab 1968

←●= Sichtachsen

Für die leitende Behörde, das MdI, „arbeitete“ die StVE in den 1970er Jahren finanziell durchaus effektiv. Die monatlichen Kosten betragen rund 50.000,- Mark. Dem standen die durch die Arbeit der Gefangenen in den unterschiedlichsten Betrieben erzielten monatlichen Einnahmen von rund 100.000,- Mark gegenüber.

## 2. Das Wachgebäude

### 2.1 Beschreibung und Standort

In der Bestandserfassung wird dieses Gebäude vom Archäologen und Bauforscher Torsten Dressler mit „Wachgebäude (Nr. 7)“ bezeichnet und wie folgt beschrieben:

*„In den 1970 Jahren wurde an der Nordweststrecke von Gebäude Nr. 1<sup>3</sup> ein eingeschossiger Bau (Nr. 7) mit Flachdach errichtet (Länge 22 m, Breite 8 m). Der Eingangsbereich im Südwesten des Gebäudes war als Unterstand ausgeführt, Fenster und Eingangstür waren vergittert. Bei dem Gebäude Nr. 7 handelte es sich um die Wache und Schleuse zum Militärstrafvollzug und Produktionsbereich. (...) Das Gebäude ist erhalten (Stand 03/ 2013).“<sup>4</sup>*

Ein Foto (Abb. 015) aus dem Jahr 2012 findet sich dazu auf der Seite 172.<sup>5</sup>

Der Zeitzeuge Manfred Schulze war einer der ersten Militärhäftlinge (22. Juni 1968 bis Mai 1969), die von Berndshof in das neue Militärstraflager Schwedt überführt wurden, und dort am 22.06.1968 eintrafen. Er beschreibt den Standort des Gebäudes wie folgt:

*„In Höhe der Wache und der Wendeschleife wurden wir von einem Bus (Ikarus) zur Arbeit abgeholt und wieder zurück gebracht.“<sup>6</sup>*

Dieser Gebäudestandort wird auch von anderen Gefangenen aus dem Jahr 1968 bestätigt.

### 2.2. Baugeschichte

Eine genaue Nennung des Baubeginns und damit auch der endgültigen Fertigstellung des Gebäudes ist aus der vorliegenden Quellenlage nicht bekannt. Betrachtet man jedoch sowohl die Funktion und damit auch den Stellenwert innerhalb des Bewachungsregimes, kann man den Fertigstellungstermin herleiten und damit eingrenzen (siehe dazu auch 2.3. Funktion).

Bereits im Oktober 1967 begannen in der Verwaltung Strafvollzug die ersten Planungen zur Umprofilierung des Lagers, die damit auch zwangsläufig „Übergangsbaustellen“ nach sich zogen.<sup>7</sup> Am 03.05.1968 wurde eine Vereinbarung zwischen dem Mdl und dem MfNV über die Vorbereitung und Durchführung des Vollzuges ausschließlich an Militärpersonen geschlossen.<sup>8</sup>

<sup>3</sup> Siehe dazu: Verwaltungsbaracke Nr. 1, in: Dressler, S. 64.

<sup>4</sup> Dressler, S. 74.

<sup>5</sup> Ebd., S. 172.

<sup>6</sup> Ebd., S. 83: Interview mit Manfred Schulze über sein Haftzeit im Militärstrafgefängnis Schwedt/ O. (von Juni 1968 bis Mai 1969).

<sup>7</sup> Wenzke, S. 248.

<sup>8</sup> Ebd.

Gerade während dieser Übergangsphase (1968) vom zivilen zum militärischen Haftlager waren diese baulichen Ergänzungen so zu vollenden, dass der „Eröffnungstermin“ 22.06.1968 mit der neuen Zweckbestimmung erfolgen konnte.

So musste u.a. die erhebliche Erweiterung des doppelten Lagerzaunes (inklusive Hundelaufanlage) durch eine neu errichtete Unterkunftsbarracke (Nr. 6) an der westlichen Flanke des Lagers vollendet sein. Diese war auf einen massiven Hochkeller gesetzt und erweiterte nicht nur die UnterkunftsKapazität, sondern zugleich auch die Kapazität der verfügbaren Arrestzellen („Mumpe“) für die Inhaftierung in Einzelhaft innerhalb des Lagers.

Diese Erweiterung muss vor dem Eintreffen der Militärgefangenen im Sommer 1968 fertiggestellt worden sein.<sup>9</sup> Einer der ersten Militärlägerlinge, Manfred Schulze, erinnert sich:

*„Ein Steingebäude stand separat westlich davon (vom Lager, Anm.), zu dem wir keinen freien Zugang hatten.“<sup>10</sup>*

In seinen Erinnerungen beschreibt der Zeitzuge Günter Meyer (22. Juni 1968 bis März 1969) eine solche Baustelle des Übergangs:

*„... passend zum Thema ‚Militärische Ausbildung‘. Einmal, ich erinnere mich an einen Ausbildungstag im Oktober oder November: Der Ausbildungsplan sah für uns das Training auf der Sturmbahn vor, die mittlerweile so gut wie fertig war.“<sup>11</sup>*

Dass der Haftalltag für die Militärlägerlinge in der StVE Schwedt jedoch bereits kurz nach deren Überführung am 22. Juni 1968 begann, beschreibt Manfred Schulze in seinen Erinnerungen wie folgt:

*„Noch am selben Tag wurden wir in Arbeitskommandos eingeteilt. (...) Und während wir noch am Sonntag (23.06.1968, Anm.) mit den Gepflogenheiten und Abläufen vertraut gemacht und Aufnahmeformalitäten erledigt wurden, mussten wir am Montag in aller Frühe (...) die bereitstehenden Busse besteigen, die uns zum Betonwerk bringen sollten.“<sup>12</sup>*

Für die Lagerbaustellen des Übergangs, vom zivilen zum militärischen Strafvollzug, darf selbstverständlich eine Priorität unterstellt werden, die auch ein starkes Eigeninteresse an der Sicherheit des Lagers sowohl durch den Betreiber, das Mdl, als auch durch den Auftraggeber, die NVA, berücksichtigten.

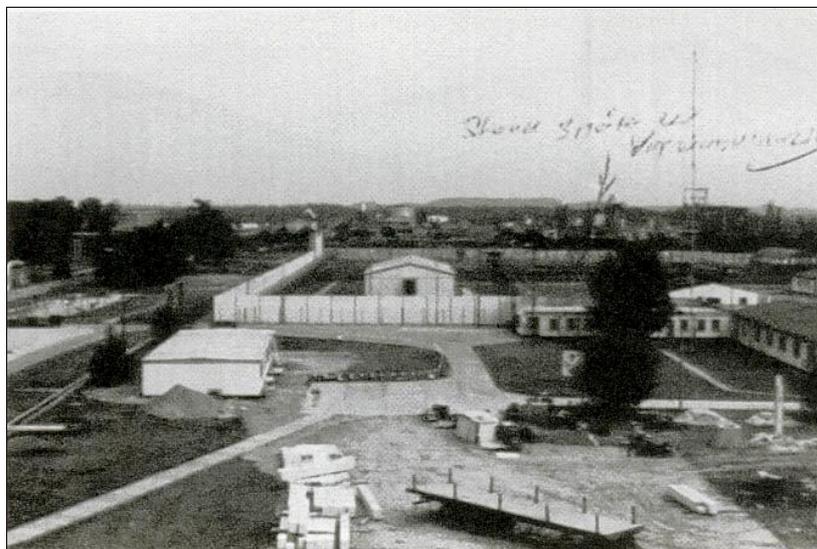
Demnach rangierten mit großer Wahrscheinlichkeit die Fertigstellung des Wachgebäudes (Nr. 7) und die Erweiterung des doppelten Lagerzaunes um das nachträglich errichtete „Gebäude Nr. 6“ (inkl. aller dafür notwendigen technischen Anschlüsse) deutlich vor der Fertigstellung der Sturmbahn. Diese lag im Sicherheitsstreifen zwischen der Grundstücksmauer und dem äußeren Lagerzaun auf der Nordseite, in etwa auf der Grundfläche des erst Ende 1988 errichteten Unterkunftsgebäudes Nr. 21, das ein Ersatzbauwerk für die abgerissenen Baracken Nr. 4 und Nr. 5 werden sollte.

<sup>9</sup> Ebd., S. 259.

<sup>10</sup> Schulze, Manfred: Häftlings-Nummer 707077, Flammende Erinnerungen, Das Militärgefängnis, wie ich es erlebte, in: Brauhnert, Paul und Polzin, Arno (Hg.): „Der DDR-Militärstrafvollzug und die Disziplinareinheit in Schwedt (1968-1990)“, Schriftenreihe der Beauftragten des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur (LakD). Band 3; Metropol Verlag, Berlin, S. 79.

<sup>11</sup> Meyer, Günter: Bevor ich es vergesse, 1968 in Schwedt und meine Sicht auf die damalige Welt, Ebd., S. 61.

<sup>12</sup> Schulze, Manfred, Ebd., S. 75.



**Abb. 4** Blick auf den ummauerten Verwahrbereich der Militärstrafgefangenen, Anfang der 1980er Jahre (von der Baustelle der Disziplinareinheit Richtung Nord)

Der Anbau der Schleuse wird jedoch erst nach 1980 erfolgt sein, wohl aber mit dem großen Erweiterungsprogramm des Geländes ab dem Jahr 1982, für das auch schon zu Beginn der 1980er Jahre Erkundungsarbeiten des Baugrundes östlich der Grundstücksmauer durchgeführt werden mussten. Für diese zeitliche Einordnung sprechen auch die auf der im Buch von Torsten Dressler auf Seite 412 aufgeführten „Montage Erdölverarbeitungs-*werk Schwedt/ Oder und Ergänzungsmessungen 1979/1983*“ an dem Wachgebäude. Vervollständigt wird dies auch durch die Erinnerungen der Gefangenen aus den 1970er und frühen 1980er Jahren.

Erst seit 1982 mussten größere Transporte direkt am südlichen Lagerrand abgewickelt werden. Diese dienten zunächst der Vorbereitung der Baumaßnahmen am östlichen Rand des Lagergeländes.

Nach der Fertigstellung des Produktionsbereiches (auf der östlichen Erweiterungsfläche) fungierte die ehemalige Sackgasse am Süden des ehemaligen Barackenlagers als dringend notwendige Pulsader (in West – Ost Richtung und umgekehrt) für die regelmäßigen Transporte von und zum errichteten Produktionsbereich der Häftlinge.



**Foto 1** Blick auf die Nordfront des Wachgebäudes (aus der Schleuse)



**Foto 2** Blick von der Wendeschleife in die Schleuse (Richtung NO)

Ab diesem Zeitpunkt wurden diese Transporte auf der südlich am Lager verlaufenden Verbindungsachse zum Produktionsbereich zwingend notwendig und benötigten damit eine zusätzliche Kontrolle, die vorher unnötig war, weil dort in den 1970 Jahren keine Transporte stattfanden.

Die Erschließung des Geländes erfolgte bis dahin über eine als Sackgasse ausgewiesene Straße (Spurbreite: 1,5 Fahrstreifen) durch das Forstgebiet. Deren Ende bildete die Wendeschleife vor dem Wachgebäude.

Die westlich davon gelegene Toreinfahrt in das Betriebsgelände des Erdölverarbeitungswerkes (später PCK) hatte rein praktische Gründe für den Transport zu den Arbeitskommandos auf diesem Gelände und stammte wohl noch aus der Gründungsphase des Wohnlagers „S“ im Jahr 1964. Diese Betriebseinfahrt diente in den 1970 Jahren keinem anderen Werksverkehr.

### Zusammenfassung:

Die Funktion des Gebäudes war für das Bewachungsregime des neuprofilierten Lagers von herausragender und zentraler Bedeutung. Auch wenn man unterstellt, dass die technische Ausstattung am 22. Juni 1968 noch nicht vollständig oder gar abgeschlossen war, wird die zentrale Aufgabe und Funktion des Gebäudes durch die Zeitzeugen klar und deutlich beschrieben. –Zusätzlich dazu auch im Kapitel „2.3. Funktion“.

Somit spricht vieles dafür, die Datierung der Fertigstellung eher auf den Frühsommer 1968 festzulegen. Die Datierung auf die 1970er Jahre, wie von Torsten Dressler in seiner Bestandserfassung angegeben, ist dagegen unlogisch und würde den Erinnerungen der Zeitzeugen Manfred Schulze (22. Juni 1968 bis Mai 1969), Günter Meyer (22. Juni 1968 bis März 1969) und Thomas Gebhardt (Oktober 1969 bis Februar 1971; siehe Kapitel 2.3. Funktion), widersprechen.

### 2.3. Funktion

Die Erinnerung des Zeitzeugen Manfred Schulze über den Standort und die Funktion des Gebäudes „Nr. 7“, wird auch von Thomas Gebhardt gestützt. Er war vom Oktober 1969 bis zum Februar 1971 als Militärstrafgefangener in Schwedt. Zum Gebäude schrieb er am 14.09.2014 aus seiner Erinnerung:

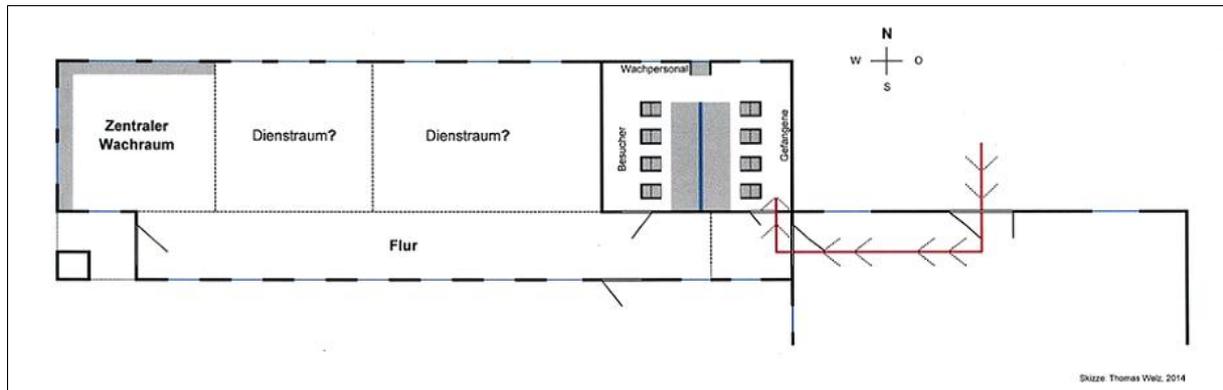
*„Bei meiner Ankunft im Oktober 1969 war das Gebäude schon vorhanden. Eine große Schleuse gab es noch nicht. Untergebracht war dort der Offizier vom Dienst, der unter anderem die Zählung der von der Arbeit zurückgekehrten Strafgefangenen vornahm. Wenn man vom Barackenlager aus auf das Gebäude sieht, ist links eine zugemauerte Tür zu erkennen. In diesem Trakt befanden sich hinten links die Besucherräume.“<sup>13</sup>*

---

<sup>13</sup> „Zeitzeugen: Dringende Bitte um Mithilfe“, Militärgefängnis Schwedt – Forum für ehemalige Militärgefängene der NVA/ DDR, <http://www.militärgefängnis-schwedt.de/phpBB3/viewtopic.php?f=108&t=792&p=6230#p6230> (22. April 2015).

In vielen Erinnerungen von Zeitzeugen werden folgende zentrale Funktionen für das Gebäude Nr. 7 benannt:

- Sitz des Offiziers vom Dienst für die Bewachung des Lagers;
- Ein- und Auslasskontrolle;
- Bedienung der Personenschleusen (direkt gegenüber am südlichen Lagerzaun und im Lager);
- Technische Überwachung des Lagers;
- Besucherraum/ -räume.



**Abb. 5** Skizze der Funktionsräume im Wachgebäude

Sowohl die Lage als auch die Bauweise des westlichen Teils des Gebäudes boten dem Wachpersonal die dafür notwendigen Bedingungen.

Wie in einem „Stellwerk“ war der westliche Kopf des Gebäudes auf seiner Südseite, am Giebel auf der West- und an der dem Lager zugewandten Nordseite großzügig mit Fensterfronten ausgestattet. Dadurch ergab sich für das Wachpersonal ein Blickwinkel von nahezu 180° für alle relevanten Bereiche der Ein- und Ausgangskontrolle (siehe Sichtachsen in der Abb. 3, Seite 5).

Mit diesen freien und unverbauten Sichtachsen konnte das Wachpersonal beispielsweise sowohl die Personenschleuse in das Lager als auch die zusätzliche Personenschleuse zur abgesonderten Baracke (Nr. 6) im Lager nach Bedarf bedienen. Dies erfolgte vom Wachgebäude aus durch die Freigabe des elektromagnetischen Verschlusssystems der jeweiligen Schleusentür.

Die für diese zentrale Aufgabe der Bewachung des Lagers nötige Personalstruktur beschreibt Dr. Wenzke wie folgt:

*„Die Objektsicherung, die den Eingangstagesdienst und die Objektbewachung einschloss, übernahmen in den ersten Jahren strukturmäßig eingesetzte Strafvollzugsangehörige, die regelmäßig aus dem Bestand der Gruppenführer ergänzt wurden. Weiterhin kamen vier ‚Offiziere vom Dienst‘ zum Einsatz, die aus dem Bereich der Zugführer gestellt wurden.“<sup>14</sup>*

<sup>14</sup> Wenzke, S. 254.

## 2.4. Bestandsdokumentation

### Die Südseite



Foto 3 Zustand 2010, Süd-West Ecke,



Foto 4 Zustand 2012, Süd-West Ecke,



Foto 7 Zustand 2014, Original Signalschalter an der Süd-West Ecke (rechts neben dem Fenster)

Abweichend vom Originalzustand:

- Aufgesetztes Türgitter.



Foto 5 Zustand 2014, Eingangstür an der Süd-West Ecke



Foto 6 Zustand 2014, Original Fenstergitter mit Durchreichemöglichkeit an der Süd-West Ecke

**Die Westseite**

**Foto 8** Zustand 2014, Westgiebel und Nordseite, Blickrichtung Ost



**Foto 11** Zustand 2014, Originalzustand der Fenstergitter am Westgiebel



**Foto 9** Zustand 2014, Fensterfront des Westgiebels, Blickrichtung Nord



**Foto 10** Zustand 2014, Dachkante des Westgiebels, Blickrichtung Süd-Ost (im Hintergrund das Dach des Gebäudes Nr. 1)

Abweichend vom Originalzustand:

- Zur Dach und Giebel-sanierung wurde die zusätzlich erhöhte Giebelmuer im Dachbereich abgetragen. Ob diese ehemalige Überhöhung des Giebelmuerwerks jedoch erst durch den Anbau der Schleuse auf der Nordseite erfolgte, konnte nicht mehr in Erfahrung gebracht werden. Vergleiche dazu die Fotos 1, 3, 4 und 10. Diese Veränderung kann also durchaus auch dem Ursprungszustand entsprechen.

**Die Nordseite**

Foto 12 Zustand 2014, Blickrichtung Ost-Süd-Ost



Foto 15 Originalverankerung der Fenstergitter



Foto 13 Zustand 2014, Blickrichtung W



Foto 14 Zustand 2014, Blickrichtung WSW

Abweichend vom Originalzustand:

- Beide Nordfenster des „Zentralen Wachraum“ wurden vermutlich im Zuge der neuen Nutzung entfernt und durch Mauerwerk verschlossen.
- Durch den Einbau von neuen Fenstern mit rückwärtiger Verblendung (Blindfenster), könnte sowohl die äußere Fassadenansicht wieder hergestellt, als auch der Einblick in die innere Nutzung gleichzeitig verwehrt bleiben.
- Die beiden Fenstergitter müssten ebenfalls wieder installiert werden. Siehe dazu Foto 11 und 15.

### **Die Ostseite**



**Foto 16** Zustand 2014, Blickrichtung SW

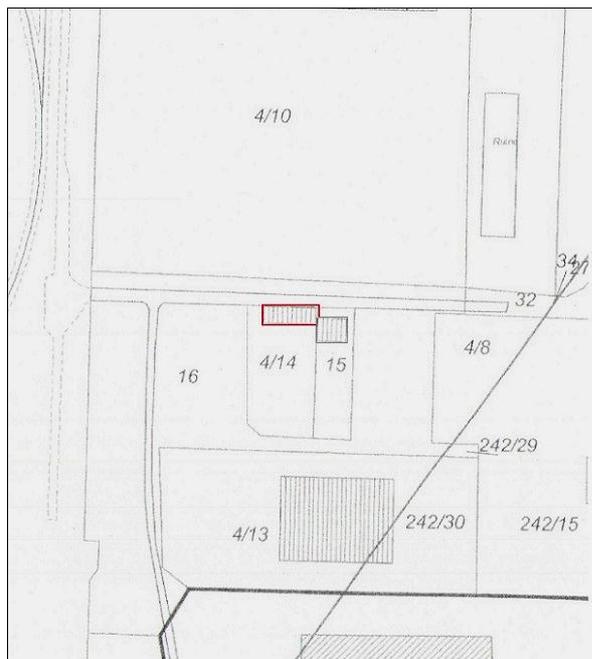


**Foto 17** Zustand 2012, Blickrichtung SW

Abweichend vom Originalzustand:

- Keine Veränderungen.

## 2.5. Eigentumsverhältnisse und Nutzung



Im Auszug aus dem Liegenschaftskataster (Flurstücks- und Eigentumsnachweis), vom 05.05.2014 werden als Eigentümer für die „Flur 28, Gemarkung Schwedt“ benannt:

### **Flurstück 4/14** (Ehemaliges Wachgebäude)

Erster Eigentümer: Frau Ursula W.

Fläche: 1.651 m<sup>2</sup>

Tatsächliche Nutzung: 1.651 m<sup>2</sup>

*Industrie und  
Gewerbe*

Gebäude: Produktions-  
Gebäude

### **Flurstück 15** (Rest der ehemaligen Verwaltungsbaracke)

Erster Eigentümer: Frau Ursula W.

Fläche: 903 m<sup>2</sup>

Tatsächliche Nutzung: 903 m<sup>2</sup> Fläche  
gemischter Nut-  
zung

Gebäude: Produktions-  
gebäude

Mieter der beiden Flurstücke ist der Motorradclub „Streetfighters Schwedt e.V.“. Mehrere Kontaktversuche des Vereins, sowohl mit der Eigentümerin als auch dem Mieter, blieben leider unbeantwortet. Vornehmliches Ziel dieser Gesprächsanfragen war die Schaffung einer konstruktiven Gesprächsgrundlage für das Vorhaben der Unterschutzstellung des ehemaligen Wachgebäudes.

Dennoch ist der Verein sowohl der Eigentümerin als auch dem Mieter der Immobilie zu großem Dank verpflichtet. Sie haben aus eigenem Antrieb den Baukörper gepflegt und dadurch die Bausubstanz insgesamt erhalten. Kleinere Veränderungen an der äußeren Hülle, z. B. das Entfernen von zwei Fenstern oder das zusätzliche Anbringen von Tür- und Fenstergittern, dienten offenbar lediglich der Sicherung des Gebäudes vor Einbruch durch die Nutzer.

### 3. Begründung für den Antrag auf Unterschutzstellung

Wenn „Schwedt“ zum Inbegriff für den „Armeeknast“ in der DDR wurde, hat dies seinen praktischen Ursprung in der Überführung der Militärgefangenen aus Berndshof am 22. Juni 1968 in das „unprofilierte“ Wohnlager „S“. Ohne Zweifel hat der rein militärische Strafvollzug mit der Nutzung des unprofilierten Lagers der Strafvollzugseinrichtung Schwedt (StVE) genau an diesem Ort begonnen.

Schwedt wurde rasch zum Inbegriff für den berüchtigtsten NVA-Standort in der DDR. „Ab nach Schwedt“ war eine Drohung, die Angst und Schrecken unter den Soldaten der NVA auslöste. Von 1968 bis 1990 waren etwa 4.000 von Militärgerichten verurteilte Armeeeingehörige in Schwedt in Haft. Hinzu kamen von 1982 bis Ende 1989 über 2.500 in der Truppe von Regiments- und Divisionskommandeuren bestrafte Armeeeingehörige, die im Disziplinarteil der NVA-Einrichtung einsaßen.<sup>15</sup>

Während andere baulichen Zeugnisse aus dieser Anfangsperiode wie

- die drei Wachtürme
- die Verwaltungsbaracke, Gebäude Nr. 1 (zu 75%);
- die Verwaltungsbaracke, Gebäude Nr. 2;
- die Unterkunftsbaracke, Gebäude Nr. 3;
- die Sozialbaracke, Gebäude Nr. 4;
- die Unterkunftsbaracke, Gebäude Nr. 5;
- und die Unterkunfts- und Produktionsbaracke mit Haftzellen, Gebäude Nr. 6

bereits vollständig abgerissen wurden, ist allein das ehemalige Wachgebäude mit seinem Übergangsbereich in die ehemalige Verwaltungsbaracke (Gebäude Nr. 1) noch in seiner äußeren Hülle als bauliches Zeugnis erhalten geblieben.

Deshalb wächst gerade dem baulichen Überrest der „Keimzelle“ (der ehemaligen StVE Schwedt) eine besondere Bedeutung zu. Die bauliche Fertigstellung haben wir im Kapitel „2.2. Baugeschichte“ mit dem Zeitraum „Frühsommer 1968“ eingrenzen können. Diese Datierung haben auch die Belege des Kapitels „2.3. Funktion“ unterstützt.

Mit seiner äußeren Hülle ist dieses Gebäude das älteste erhalten gebliebene Bauwerk des späteren Militärgefängnisses. Deshalb beantragt der Verein DDR-Militärgefängnis Schwedt e.V.

#### **den Schutz der Lage und der äußeren Hülle des Baukörpers**

für das ehemalige Wachgebäude – nicht jedoch für den Rest der sich daran anschließenden Verwaltungsbaracke (Gebäude Nr. 1), deren ursprünglicher Baukörper nur noch zu etwa 25% erhalten ist.

Für die Dokumentation der historischen Entwicklungen ist die äußere Hülle und Lage des ehemaligen Wachgebäudes ein steinernes und unverzichtbares Zeugnis.

Die Bedeutung der späteren Erweiterungen erschließt sich erst vollständig mit der Unterschutzstellung des ehemaligen Wachgebäudes. Nur so ist eine sachgerechte und angemessene Erinnerungskultur an diesem belasteten historischen Ort möglich.

---

<sup>15</sup> Wenzke, „Geschichte der Nationalen Volksarmee 1956 – 1990“, S. 116f.

**Quellenverzeichnis:**Literatur

- Geschichte der Nationalen Volksarmee 1956 - 1990, Rüdiger Wenzke; Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Erfurt, 2013; ISBN 978-3-943588-16-3
- Ab nach Schwedt – Die Geschichte des DDR-Militärstrafvollzugs, Rüdiger Wenzke; Ch. Links Verlag, Berlin; 2. Auflage, Juli 2013; ISBN 978-3-86153-638-3
- „Stillgestanden – Blick zur Flamme!“ - Das DDR-Militärstrafgefängnis und die NVA-Disziplinareinheit in Schwedt/ Oder von 1968-1990 (Baugeschichte, Bestandsdokumentation und Zeitzeugenberichte), Torsten Dressler; Westkreuz-Verlag, Berlin/Bonn; 1. Auflage, November 2013; ISBN 978-3-944836-10-2
- Der DDR-Militärstrafvollzug und die Disziplinareinheit in Schwedt (1968-1990) – Zeitzeugen brechen ihr Schweigen, Paul Brauhnert – Ilja Hübner – Arno Polzin (Hrsg.), Schriftenreihe der Beauftragten des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur (LakD)– Band 3; Metropol Verlag, Berlin; 1. Auflage, November 2013; ISBN 978-3-86331-150-6

Zeitzeugen

- Berichte ehemaliger Militärhäftlinge im Internetforum „Militärgefängnis Schwedt. Forum für ehemalige Militärgefängene der NVA/ DDR“, seit 09.10.2008. Siehe dazu auch [www.militärgefängnis-schwedt.de/ phpBB3/portal.php](http://www.militärgefängnis-schwedt.de/phpBB3/portal.php)
- Zeitzeugeninterviews in „Stillgestanden – Blick zur Flamme!“ von Torsten Dressler, Westkreuz-Verlag, 2013.
- „Erinnerungen von Zeitzeugen in „Der DDR-Militärstrafvollzug und die Disziplinareinheit in Schwedt (1968-1990)“ Band 3 der Schriftenreihe der LAKD, Metropol Verlag, 2013.

Abbildungen

**Abb. 1:** Dressler „Stillgestanden – Blick zur Flamme!“, Abb. 007, BArch DO1-3386, S. 61.

**Abb. 2:** Dressler, ebenda, Abb. 008 , ABD Dressler (Veränderungen: Thomas Welz).

**Abb. 3:** Dressler, ebenda, Abb. 019 , ABD Dressler (Veränderungen: Thomas Welz).

**Abb. 4:** Wenzke, „Ab nach Schwedt!“, Chronik der Disziplinareinheit 1981-1990 (BArch, DVW 5-16/74001), S. 413.

**Abb. 5:** Skizze der Funktionsräume im Wachgebäude, Thomas Welz, 2014.

Fotos

© Jürgen Stark, 1992: Foto 1 und 2

© Steffen Estel, 2010: Titelseite und Foto 3

© Torsten Dressler, 2012: Foto 4, 17 (Dressler „Stillgestanden – Blick zur Flamme!“, Abb. 015, S.172.)

© Stefan Csèvi, 2014: Foto 5, 10, 11, 13, 15

© Siegfried Pohl, 2014: Foto, 6, 7, 8, 9, 12, 14, 16